

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 29

Artikel: Das Spiel mit der einsamen Insel
Autor: Gerteis, Max / Felix [Puntari, Sreko]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SPIEL MIT DE

von Max Gertheis

Sie wissen nicht, was Sie mit den langen Sommerzeit-Sommerabenden anfangen sollen? Da sind Sie sicher einer von der (vom Bunde vergewaltigten) Mehrheit, die zwar die Abstimmung seinerzeit gewann, aber mit undemokratischen Eingriffen auf die gut schweizerische Bahn zurückgebracht wurde. Bahn ist hier gar nicht mal so falsch, nicht wahr? Die SBB hat man seinerzeit vorgeschenken. Die Schweiz dürfe keine Zeitinsel sein. Die SBB würden vor unlösbare Aufgaben mit den Fahrplänen gestellt. Demokratie sei ja schön und gut, aber die internationalen Interessen gingen doch wohl vor. Also stellte man die Uhren vor. Um eine Stunde. Die Reklamationen gegen diesen Entscheid stellte man zurück. Um zehn Jahre. Ziemlich taktlos.

Bekenntnis zu Europa

Inzwischen fährt die SBB im Takt. Taktvoll. Fahrpläne erstellen mit genau einer Stunde Zeitverschiebung ist ein Kinderspiel. Inzwischen gibt es aber Leute, die behaupten, jener Zeitscheid sei bislang das einzige mutige Bekenntnis der Schweiz zu Europa. Das ist nicht so abwegig. Im Zeitalter des Zusammenschlusses zu einer Europagemeinschaft darf die Schweiz nicht ausschreien. Höchstens bei Lastwagengewichten, Schutzzöllen und Subventionen. Jetzt muss die Insel zementiert werden. Vorwärts Männer (und Frauen notabene), die Ihr die Sommerzeit mit dem Insel-Drohfinger durchpeitschtet. Jetzt heisst es wachsam sein im Interesse des Allgemeinwohls. Europa braucht eine Insel der Vernunft. Es geht ums Geld!

Was uns auf den ruhigen, langen Sommerabend zurückbringt. Da sagen wir mit Humor und mit Kästner «Weil das so ist und weil uns doch Europa frisst, so lass uns schnell noch quinquelieren und auf der Insel nostalgiieren!» Wir kommen endlich zu unserem Spiel auf der Tenne, der nostalgischen, einsamen Insel im Haus.

Der Telewiesel mit der 149. Wiederholung von «Sinha Moca – die Tochter des Sklavenhalters» wird unter Protest der jüngsten Generation abgestellt gegen das

Versprechen, dann um zehn noch die Gentlemen zum fünften Mal zur Kasse bitten zu lassen. Auch für die Kinder (heute ist das ganz normal). Aber zuerst das Spiel auf dem Estrich, dem Dachboden, Boden, Balken, auf der Winde, der Tenne. So, wie man dieses oberste Geschoss (direkt unter dem Dach), das nur durch eine Kippeiter zu erreichen ist und wo so viele geheimnisvolle Dinge unter Plastik und Tüchern dahinschlummern, bei Ihnen zu Hause eben nennt.

Alles in den Sperrmüll!

Die Familie Sommerauer, komplett mit Grösi, Grosätti, Müetsch, Vetsch und den Kindern Mike (damals war gerade Mike Nelson in), Pam (nach der Pamela im Dallas) und Pat (weil es gerade St. Patricks-Tag war, als ...), schlept sich grochsend und pustend die engen Stufen hinan. Ein Kasten Bier für die älteren Brocken, Eistee und Goggi für die jungen, aber sehr gescheiten Kleinkaliber. So geht es auf den Loft, wie Mike auf English belehrt. Dort ertönt das Kommando «Luken auf!» Von Grosätti. Er fuhr mal zur See (in Wirklichkeit, und unter uns, auf dem Rhein, aber nicht weitersagen!). Also, die Dachluken fliegen auf und herrlich heisse Luft kommt vom Dach herein, was sofort den Getränke-Markt anheizt (Grosätti hat noch Aktien bei Glugg-Glugg).

Vater Sommerauer, genannt Vetsch, erklärt das Spiel. Alles, was hier herumsteht und drei Jahre lang nicht mehr gebraucht wurde, kommt morgen in den Sperrmüll. Es muss endlich einmal geräumt werden. Grosätti Sommerauer gibt sofort eine Spezialeinlage mit seinen Erlebnissen aus dem Zweiten Weltkrieg, als die grosse Entrümplings-Aktion startete und auf der Winde nichts mehr sein durfte als ein Kübel mit Sand und eine Schaufel. Das waren noch Zeiten! Als die Schweiz mitten im Bombenhagel eine Insel des Friedens war. Da haben die Jungen keine Ahnung mehr! Während Grosätti sich in seine militärischen Helden-taten vertieft, schreit Patrick, bewaffnet mit einer Taschenlampe: «Müetsch, was ist denn das?»

Er steht vor einem tiefgeschlungenen, stromlinienförmigen Sportcabriolet, elegant dunkelblau lackiert, von dem er eben das Leintuch abgezogen hat. «Mann, das ist ja wahnsinnig lässig, kann ich das haben?» Das sei der Kinderwagen, in dem sein Vater noch herumkutschiert worden sei, wird er von Grösi belehrt. Er brauche das Klasseding für eine Seifenkiste, brüllt Pat voll begeistert. Mensch, werden *Die* staunen. *Die* sind seine Kollegen.

Die Beratung ergibt, dass der Kinderwagen sozusagen Sentimentalitätswert hat und nicht in die Gruppe der Eliminanz fällt. Pat fängt an zu rebellieren, aber inzwischen hat Vetsch seine alte Ukulele gefunden und versucht verzweifelt die vier Akkorde zu applizieren, die er vor zwanzig Jahren souverän beherrschte. Bambela-Bambela-Pam-Pam! Es klingt verzweifelt nach Pam, aber das fällt niemandem auf. Nur Müetsch errötet leicht und schaut Vetsch seltsam verklärt an. Nein, die Ukulele kann man auch nicht hergeben. Sie wird als wertvolles Souvenir klassiert und verschwindet in einem Karton.

Ein Eiland alter Sehnsüchte

Inzwischen hat Pam ein altes Radio und Platten entdeckt. Alles ziemlich verstaubt. Nachdem Müetsch mit dem Putzlappen zugange war und Grosätti den Aufwind-mechanismus erklärt hat, wird in Ermangelung von Grammophonnadeln ein Streichholz mit dem Militärhegel angespitzt, und weiche Musik durchwogt die Winde wie ein Aphrodisiak. «Eine Insel aus Träumen geboren», schluchzt Tino Rossi, und alle sind hin. Grösi und Grosätti versuchen zu tanzen, aber zwischen all dem Durcheinander von Krimskram brechen sie gerne die akrobatische Übung nach ein paar Taktet etwas hölzern ab und setzen sich still auf ein verstaubtes Sofa. Die Platte wird zu Ende gespielt, und «Zwei Herzen im Dreivierteltakt» und «Baden gehn, Waden sehn» lassen bei der älteren Generation Erinnerungen an clandestine Stunden aufkommen. Der Estrich wird zum Eiland alter, vergessen geglaubter Sehnsüchte.

Matt-Scheibchen

«Ich habe schon als Kind gegen zehn Gegner simultan mit

REINSAKEN INSEL

Alle sind dafür, dass das Grammophon nicht in den Sperrmüll kommt. Im Gegenteil, Pam möchte es auf ihr Zimmer nehmen und wird bestimmt Sorge dazu tragen. Mike will es aber auch, wegen «Cigareets and Whiskey and wild wild women, they drive you crazy, they drive you insaa-a-an». Genau seine Masche. Mike macht ältere Rechte geltend. Vetsch hat inzwischen die «Liebe der Matrosen» aufgelegt und fällt den Wahrspruch. Das Zeug bleibt da, wo es ist. (Altes Zeug bleibt in der Schweiz traditionell da, wo und wie es ist.)

Müetsch und Pam haben inzwischen alte Alben (*Albümer* auf gut Schweizerdeutsch) ausgegraben und amüsieren sich über die schwülstigen Freundschaftsbeteuerungen der Freundinnen von Grösi und die eingeklebten kitschigen Engelsbilder. «Rubens», sagt Mike, «haben wir erst in der Schule gehabt.» Typisch Rubens-Masche. Die fetten Hintern und Schenkel. Da greift Grösi ein.

Das sei Kunst und ihre Privatsache. Die Alben werden eingepackt, als edle, alte Volkskunst deklariert und auf dem Estrich weiterhin archiviert.

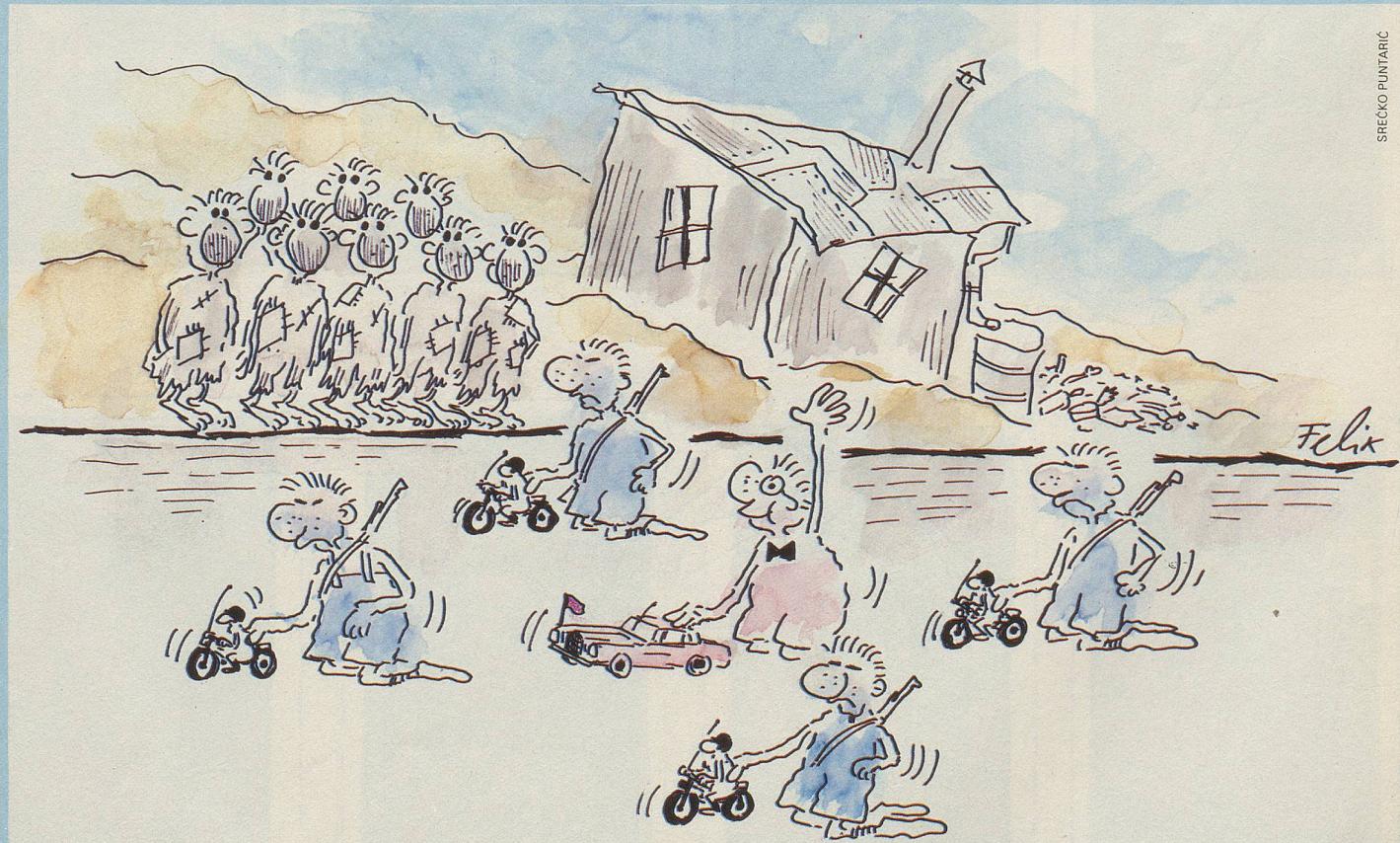
Insel der Achtung

Schon ertönt das nächste Huronengebrüll. Mike und Pat haben alte Hefte gefunden. Die Zeugnisse und Schulhefte von Vetsch. Mann, hat der Noten gehabt! (Schlechte!) Im Schreiben eine Drei. Im Singen eine Sechs. Und in biblischer Geschichte und Sittenlehre eine Zwei. Was ist denn das, Sittenlehre? «Das ist, wenn man den Kindern Anstand und Achtung vor den Erwachsenen beibringt. Das, wovon ihr keine Ahnung habt!» sagt Vetsch. «Früher war die Schweiz eine Insel der gegenseitigen Achtung und des Anstandes. Aber heute?»

«Wieso soll man denn vor den Erwachsenen Achtung haben? Die Kinder sind doch

die Zukunft Europas.» So Mike. Woher er das habe, fragt Vetsch. Aus einer Töffzeitung? «Nein, aus einer Rede Gorbis, in der Schule.» «Na ja», sagt Grösi. «Wir Älteren wollen jetzt Schluss machen. Es wird ja auch schon dunkel draussen.» Allgemeiner Aufbruch. Pat will wissen, was jetzt eigentlich «entrümpelt» wird. Nichts, es war ja auch keine Zeit zum Ausmisten, oder? Bisher hat der alte Plunder niemanden gestört. Er wird es auch in Zukunft nicht. Besser alles beim alten lassen, als Staub aufwirbeln.

Der versprochene Krimi wird eingeschaltet. Das Programm ist geändert. Es spricht gerade ein hoher Politiker. Mit Pathos. «Die Schweiz ist etwas Einzigartiges und hat sich nie fremden Interessen untergeordnet. Wir sind aus diesem Grund auf der ganzen Welt geachtet und haben keinen Anlass, uns nun den Ideen der EG anzugeleichen!» Ende Zitat.



SREĆKO PUNTARIĆ

verbundenen Augen Schach gespielt!» – «Und?» – «Ich habe jedes Spiel verloren.»

wr